

Situation der Paterna wird durch die Tatsache deutlich, daß sie zusätzlich zur bloßen Weihinschrift ein sehr detailliertes Relief der boudunneischen Matronen in Auftrag geben konnte. Matronenaltäre sind in der Regel wesentlich kleiner und auch nicht ganz so aufwändig gestaltet wie die Weihinschriften finanzkräftiger Bürger an römische Gottheiten, da zu den Matronenverehrerinnen häufig auch Peregrine zählten. In diesem Fall weist die Größe des Altars sowie die Qualität der Darstellung darauf hin, daß Paterna keinesfalls zu dieser Schicht weniger bemittelter Matronenverehrer gezählt werden kann, obwohl sie dem Namen nach aus der keltisch-germanischen Provinzialschicht stammt. Die übliche, fast schon kanonische Darstellung der Matronen als in einer Muschelnische sitzende Dreiergruppe von Göttinnen mit ubischen Hauben und Gabenkörben in den Händen, die von zwei Opferdienern flankiert werden, wird um einige Details erweitert. So sind auf den das Bildfeld rahmenden Pilastern tanzende Figuren abgebildet – eine singuläre Erscheinung bei Matronenaltären. Die beiden flankierenden Figuren, die gewöhnlich als Opferdiener interpretiert werden, scheinen ebenfalls einen Tanz zu vollführen. Der Name *Dossonia* (auch bei einem Mann aus Aquileia, CIL VI 2779b) dürfte von dem Cognomen *Dosso* abgeleitet sein, das in einer Grenzweihung am Vinxtbach belegt ist (CIL XIII 7732).

Dat.: 2. Hälfte 2. Jh.

Literatur: AE 1969/70, 440; Römer am Rhein 164f., A 103; Ristow, KJ 11, 1970, 81 Nr. 20 und Taf. 21; SH Nr. 184.

Nr. 142 | Weihinschrift (Kalkstein)

Datenbank ID: 166

Inv.-Nr.: 19

Galsterer 1975 Nr. 99

AO: Köln RGM

FO: Köln; Unter Fethenhennen, vor Haus 8, gegenüber vom Margarethenkloster (Kisa 1896); Ecke Unter Fethenhennen/Domkloster (Klinkenberg 1906, 228), 1892. Gefunden 1,5 m unter der Straßenoberkante, 2 m seitwärts der alten Römerstraße, „etwa 50 m von der sog. Porta Paphia [also Nordtor der römischen Stadtmauer] entfernt“ (Kisa 1896); gefunden zusammen mit den Inschriftensteinen Nrn. 160–162 und 164. Der FO ist sichtlich nur durch eine Straße getrennt von dem von Nr. 141.

Maße: 58 cm x 32,5 cm (ohne Ergänzung) x 15 cm

Altar. Oben Giebel und Voluten. Rechte Seite abgebrochen und mitsamt den fehlenden Buchstaben ergänzt. Unten ebenfalls ergänzt. Auf der linken Schmalseite Akanthus.

Matron[is] / Boudunn[is] / M(arcus) • Nigrin[us] / Serenu[s] /^s v(otum) • s(olvit) • l(ibens) • [m(erito)]



Für die boudunneischen Matronen löste Marcus Nigrinius Serenus das Gelübde gern und dankbar ein.

Wie es scheint, wurde diese Inschriftenplatte noch in römischer Zeit verschleppt und zur Abdeckung eines Kanalbaus verwendet. Daher ist es nicht mehr möglich, festzustellen, ob eine räumliche Beziehung zum Fundort der anderen Weihung an die Matronae Boudunneiae besteht, obwohl beide in einem eng begrenzten Gebiet am Kölner Nordtor (Unter Fethenhennen) gefunden wurden. Dem Stein fehlt das seit antoninischer Zeit übliche Relieffeld. Stattdessen folgt seine Gestaltung der des Giebelaltars, einer Standardform, die nur durch die Inschrift individualisiert wurde. Möglicherweise war diese Inschrift also eine relativ frühe Widmung an die boudunneischen Matronen. Geweiht wurde der Altar von M. Nigrinius Serenus. Auch an dessen Namen ist die frühe Datierung festzumachen, da die vollen *Tria Nomina* nur bis ins